

Küstenschutz: TU testet auf Sylt



Ein Bagger kippt an der Westküste des Lister Ellenbogens ein neu entwickeltes Deckwerk in den Sand. Foto: dpa

Harburg/Sylt (fk). Er ist schwarz, bietet kleinen Tieren einen Lebensraum und soll die unansehnlichen Betonflächen am Strand ersetzen: Ingenieure der Technischen Universität (TU) Harburg erproben derzeit an der Nordspitze von Sylt einen neuartigen Baustoff für den Küstenschutz. Ein Projekt, mit dem nicht nur untersucht werden soll, wie die Nordseeinsel vor dem Meer gerettet wird. Die Initiatoren der TU und des Forschungsvorhabens Klimzug-Nord erhoffen sich auch Erkenntnisse über die Anwendbarkeit dieses Küstenschutzsystems an vergleichbaren Stellen entlang der Elbe.

Gestern präsentierten unter anderem die TU-Professorin Nicole von Liebermann und Diplomingenieur Frederik Treuel, die das Projekt von Seiten der Universität begleiten, die Küstenschutzelemente am Strand bei List. Das Prinzip: Schwarzer Schotter wird mit einem speziellen Klebstoff zu einer Masse

verbunden, die an der Küste quasi aufgetragen wird. Das schwarze Eisensilikatgestein ist dabei ein Nebenprodukt der Kupfererzeugung bei dem auf der Veddel angesiedelten Aurubis-Werk. Dieses wird mit Polyurethan vermischt, mit einem Bagger verteilt und härtet dann aus. Mit dem gleichen Verfahren können auch Löcher in dem Deckwerk wieder geflickt werden. Die wissenschaftlich begleitete Testphase des 200 Quadratmeter großen Feldes an der rauhen Nordseeküste ist für fünf Jahre angelegt.

Die Untersuchung ist Bestandteil des Forschungsprojekts Klimzug-Nord, das an der TuTech im Harburger Binnenhafen koordiniert wird. Hier wollen die teilnehmenden Organisationen und Institute, so Klimzug-Sprecher Arne von Maydell, „bis 2014 Lösungsansätze finden, mit denen den Folgen des Klimawandels in der Metropolregion Hamburg begegnet werden kann“.